

13/1–17/2/2023

*space
oddity*

Kunstverein Kärnten
Künstlerhaus Klagenfurt

space oddity

Alessia Armeni
Andrea Freiberg
Marina Paris
Mariel Poppe

Kuratorin Andrea Freiberg
Co-Kurator Adriano Napoleoni

Space Oddities – floating in peculiar ways

Das Deutsche ist – wie uns die Linguistik lehrt – eine kompositionsfreudige Sprache. Worte lassen sich geradezu nach Belieben zusammensetzen. Je allgemeiner das Lexem, desto größer die Varianz und Kombinierbarkeit. Schnell gelangt man vom Welt- zum Wohn-, vom Farb- zum Tiefenraum, von der Raumwirkung zur Raumerfahrung oder auch zum Raumkonzept. Das Feld weitet sich, wenn, wie im Titel der Ausstellung geschehen, Referenzen ins Spiel kommen und man mit komplexen Ausgriffen in verschiedene Kulturräume konfrontiert wird, Räume, die besetzt sind mit historischen Bezügen, gefüllt mit Allusionen und Assoziationen – David Bowie und Stanley Kubrick, die Heldenreise des Homerischen Epos, Albert Einstein und Edwin Hubble, Sojus und Apollo, Yuri Gagarin und Neil Armstrong, die Schwerkraft und ihre Überwindung – soweit wie die Assoziationen tragen.

Die solchermaßen durcheilten Denk- und Diskursräume werden durch Relativität und Relationalität bestimmt. Seltsamkeiten, Rätsel und Magie wohin man schaut. Neben die „spukhafte Fernwirkung“ der Quantenverschränkung oder die „dunkle Energie“, die das Universum entropisch auseinandertreibt, neben die Geheimnisse des subatomaren oder intergalaktischen Raums, treten vertrautere, naheliegendere „oddities“, die Wunderlichkeiten städtischer oder sozialer Räume etwa, oder auch die Verzauberungen medialer Darstellungs- und Wahrnehmungsräume, begehbare Installationen hier, „soundscapes“ dort und zuhause sentimentalisch eingerichtete Erinnerungsorte.

„Space“ ist in der Physik ein gänzlich ungelöstes Problem und auch für die Kunst stellt der Raum eine permanente und immer wieder neu zu bewältigende Herausforderung dar. Die Beschäftigung mit dem vielgestaltigen Phänomen nötigt zu Übersetzungen und Vereinfachungen. Wer drei- oder gar vierdimensionale Wirklichkeiten in zweidimensionale Bildräume verdichten will, kommt nicht ohne spezifische Techniken aus. In der Geschichte haben sich Rhetoriken (und auch Poetiken) der Raumdarstellung herausgebildet und tradiert. Zu den formalen Kunstgriffen gehören unter anderem Abstraktion, Projektion und Diagrammatik, aber natürlich auch alle nur denkbaren Ausprägungen von Skalierung und Perspektive. Die bei Vitruv grundgelegten Darstellungsweisen der Architektur, Grundriss, Aufriss, Schnitt (Ichnographia, Orthographia, Scaenographia) greift Marina Paris auf und setzt sie gleichsam in Bewegung. In der Arbeit Less

than five minutes werden verschiedene szenographische Situationen durchlaufen und mit der unterlegten Tonspur verstörende Imaginationsangebote gemacht, die dazu nötigen, die abstrahierten Raumfolgen in je eigene Wirklichkeiten hineinzuholen und mit persönlichen Erfahrungen abzugleichen.

Das ebenso Seltsame wie auch Allgemeingültige der Bilder besteht, wie angedeutet, in ihrer Relationalität. Das Neue wird von den Betrachtenden stets mit schon Bekanntem ins Verhältnis gesetzt und der aktuelle Reiz neben die Vorräte erinnelter Vorkommnisse gestellt. Die Wirkung von Mariel Poppes *Mauerfragmenten* und *Fake Towers* beruht in diesem Sinne auf kognitiven Aushandlungsprozessen. „Odd“ erscheint die Monumentalisierung des Kleinen dann, wenn die Räume des eigenen Erlebens nach Ähnlichem abgesucht werden und der dadurch konstatierte Maßstabsbruch einem als besonders und neu vor das innere Auge tritt. Ohne Zweifel sind solche Abgleichungsprozesse ideosynkratisch und übernehmen im Alltag Schutzfunktionen. Vergleiche stellen Mechanismen der Aufwandsreduzierung dar. Mit dem immer größer werdenden Schatz innerer Bilder versucht sich das Individuum gegen unangenehme und unpassende äußere Eindrücke zu immunisieren. Verstörendes und Bedrohliches hält man sich vom Leibe. Die Dialektik dieses psychohygienischen Filtersystems hat Vilém Flusser einmal auf den Punkt gebracht und auf Bilder bezogen: „Der Mensch ‚ek-sistiert‘, das heißt, die Welt ist ihm unmittelbar nicht zugänglich, so dass Bilder sie ihm vorstellbar machen sollen. Doch sobald sie dies tun, stellen sie sich zwischen die Welt und den Menschen. Sie sollen Landkarten sein und werden zu Wandschirmen: Statt die Welt vorzustellen, verstellen sie sie, bis der Mensch schließlich in Funktion der von ihm geschaffenen Bilder zu leben beginnt.“¹

Der Gedanke wäre vielleicht dahingehend zu erweitern, dass sich schwerlich Bilder denken lassen, die nicht raumevozierend wirken. Der dreidimensionale Körper des Menschen möchte und muss sich ohne Unterlass verorten und will sich auch imaginativ in Räume einschreiben. Schon ein schwarzer Punkt auf weißem Grund drängt dazu, raumgenerierende Netze auszuwerfen, um so möglicherweise die visuelle Information mit Koordinaten zu umgeben und damit auf sich selbst zu beziehen. Alessia Armeni konfrontiert die Betrachter*innen in ihren Bildern mit Variationen vorgestellter Räume. Die Flächen verwandeln sich eben da in Tiefenräume, wo sie die Phantasie dazu ertüchtigt. Um einen

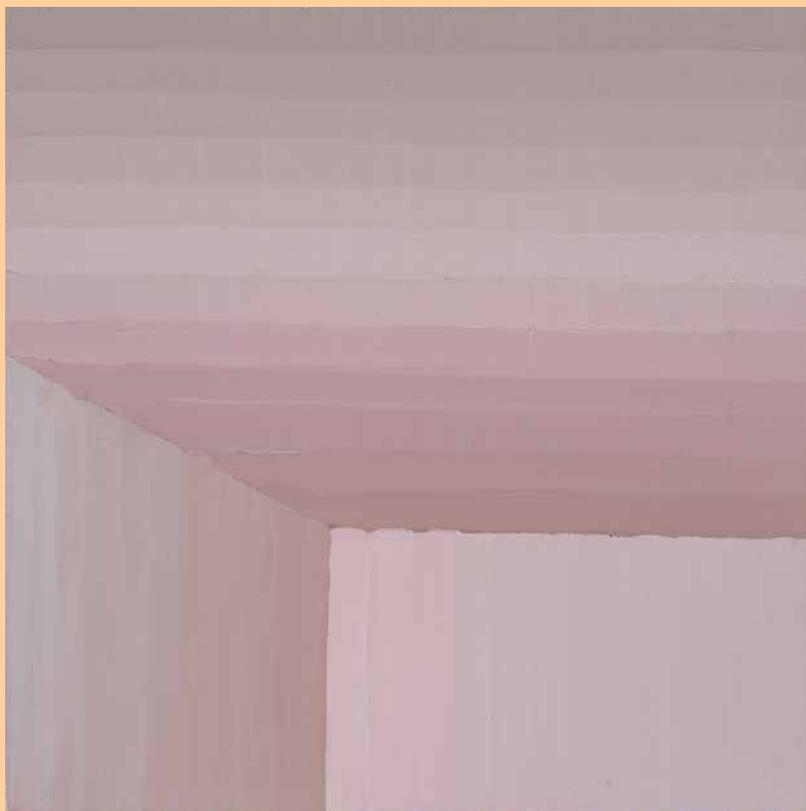
solchen anthropologischen Automatismus zu stören, werden Fährten zur Verunsicherung des ersten Eindrucks gelegt, räumliche Stimmigkeit absichtlich subversiert und der imaginative Raum in die plane Wirklichkeit zurückgeholt. Diesem changierenden Angebot aus Oberflächen- und Tiefenreiz stellt Andrea Freiberg das Relationale realer Raumbeziehungen entgegen. Im Mittelpunkt ihrer Arbeiten stehen Fundstücke, die mit ihren gemalten Widergängern konfrontiert werden. Die Interdependenz der verschiedenen Seinsweisen der Gegenstände setzt reziproke Sinnzuweisungen frei. So verweisen die Dinge, die man zum Beispiel in der Arbeit *Fontana* sieht, nicht nur aufeinander, sie bilden sich ab und informieren sich dergestalt gegenseitig. Diese Verschränkung erschafft eine neue, zusätzliche Raumdimension, ein Intermedium, das sich zwischen Objekt und Objektivation aufspannt und von dort ebenso ver- wie entzaubernd wirkt.

Die grundsätzliche Seltsamkeit des Raumes ist ohne Frage seine Ubiquität. Es scheint banal, sich in ihm zu orientieren und zu bewegen, ihn zu nutzen, zu bedenken, zu imaginieren, ihn zu abstrahieren, projizieren oder auch zu diagrammatisieren. Niemand hat im Alltag Probleme mit dem Raum als lebensweltlicher Kategorie. Doch unmöglich bleibt es, das Wesen des Raumes zu ergründen. Je mehr man es versucht, desto stärker zerfließt er in Unbestimmbarkeit und Unschärfe – schwebt in ganz eigentümlicher Weise in alle Richtungen, wie die Arbeiten der Ausstellung eindrucksvoll bezeugen.

Joseph Imorde

1 Flusser, Vilém: *Für eine Philosophie der Fotografie*. Göttingen: European Photography 1983, 10.

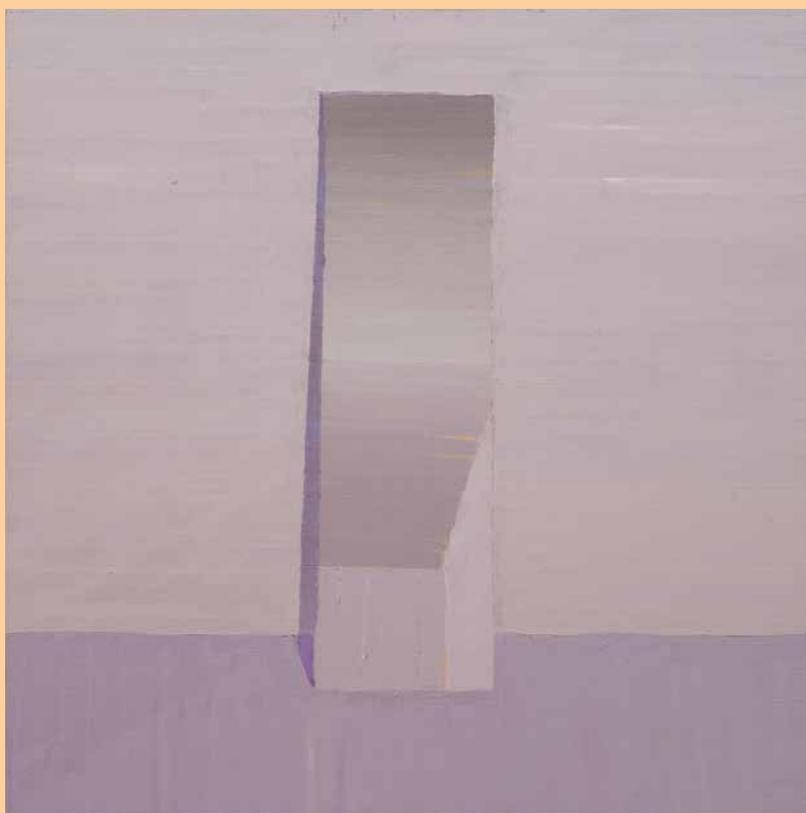
Alessia Armeni

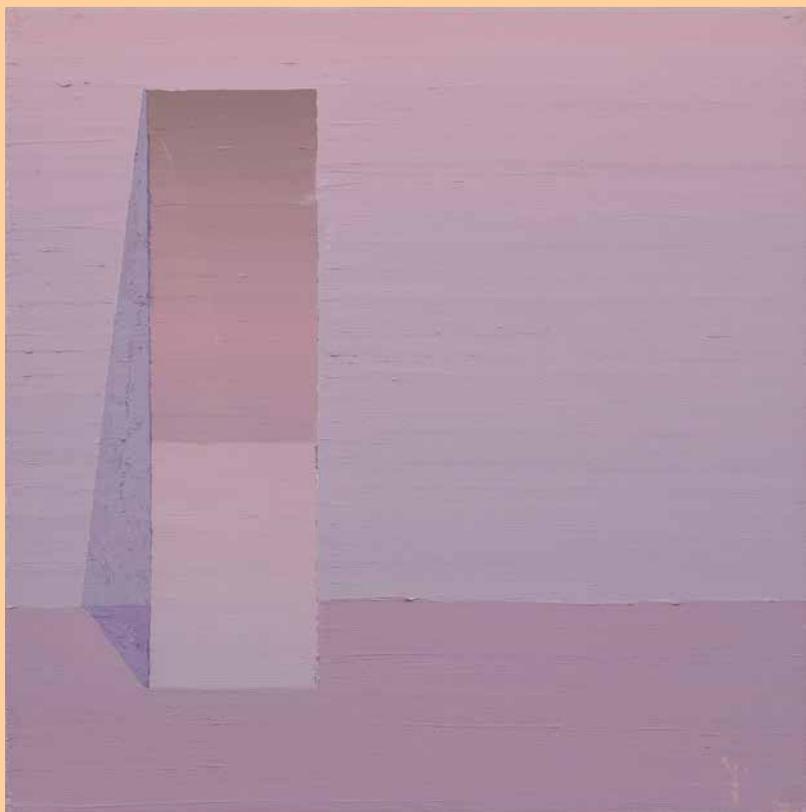


Bagliori pigri, 2018
Oil on canvas, 40×40 cm
Courtesy: Sebastiano Luciano

DE / Alessia Armenis Malerei ist geprägt von den Veränderungen über die Zeit durch Licht und die Farbigkeit in Räumen und Landschaften. Was mache ich, wenn ich male? Die bildliche Praxis ist das Mittel, mit dem ich mir die Welt aneigne. Beim Malen beobachte ich es, ich kenne es und gestalte es in der Form, in der ich es wahrnehme: ein Kontinuum aus kleinsten Unterschieden, aus fließenden Farben, die das Sichtbare formen. Ich begreife Malerei als einen Ort des Verstehens und Verarbeitens des Gesehenen und Bekannten, des Gefühlten und Gewünschten, eine Substanz, aus der man ein- und ausgeht, durch die man rationalisiert und in der man sich verliert. Ich male dort, wo Worte mich nicht mehr unterstützen, aber ich führe auch Worte ein, wo ich einen Punkt berührt, eine Farbe gesehen, eine Bedeutung gegeben habe.

IT / La pittura di Armeni è caratterizzata dai cambiamenti nel tempo causati dalla luce e dai colori nelle stanze e nei paesaggi. Cosa faccio quando dipingo? La pratica pittorica è il mezzo tramite il quale mi approprio del mondo. Dipingendo lo osservo, lo conosco e lo forgio nella forma in cui l'ho percepito: un continuum fatto di differenze minute, di colori fluidi che plasmano il visibile. Concepisco la pittura come luogo della comprensione ed elaborazione del visto e conosciuto, del sentito e desiderato, una sostanza dalla quale si entra e si esce, tramite la quale si razionalizza e nella quale ci si perde. Dipingo lì dove le parole non mi supportano più, ma introduco anche parole lì dove ho toccato un punto, visto un colore, dato un senso.

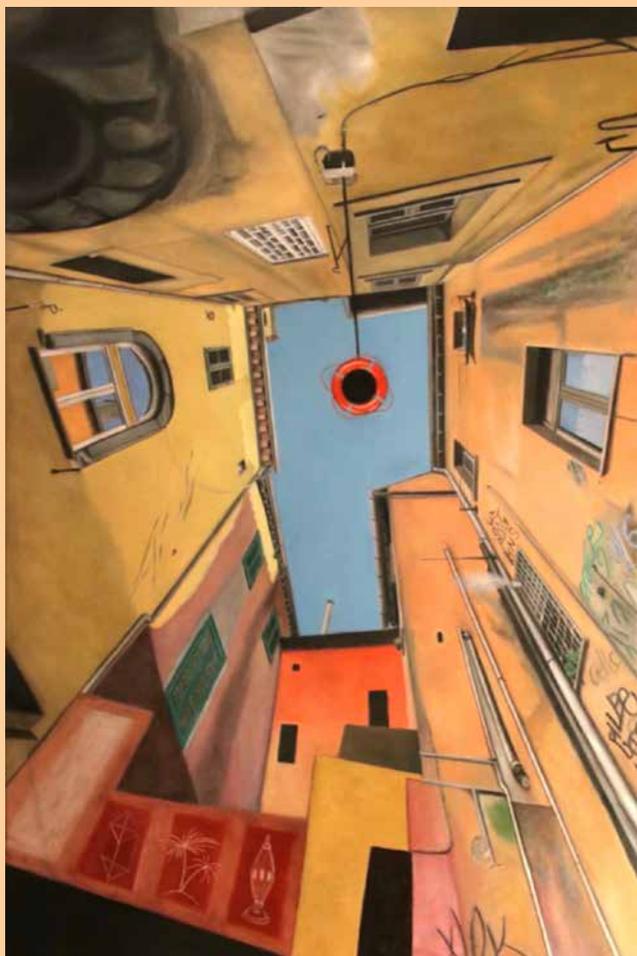




A Carlo Belli, dispetto, 2017
Oil on canvas, 40×40 cm
Courtesy: Sebastiano Luciano

Linea d'ombra, 2016
Oil on canvas, 40×40 cm
Courtesy: Sebastiano Luciano

Andrea Freiberg



CAMERA, 2021
Oil on canvas, 150×100 cm
Courtesy of artist

IT / Andrea Freiberg utilizza installazioni pittoriche per tradurre la realtà visibile in scenografie poetiche e surreali. Scene e situazioni urbane da prospettive insolite e sorprendenti sono per lo più deserte. Come artisti, nelle immagini compaiono gli objets trouvés. Queste cose, che si trovano nelle strade e nelle piazze di Roma, stanno, giacciono, cadono nei dipinti come oggetti estranei.

L'interazione tra pittura e oggetti crea un intreccio multistrato di diverse realtà tra apparenza e realtà: oggetto e immagine, spazio e spazio pittorico. L'interazione confusa tra immagine e oggetto ricorda gli effetti magici in una sala degli specchi: raddoppio visivo e feedback.

DE / Andrea Freiberg übersetzt die sichtbare Realität malerisch-installativ in poetisch-surreale Bühnenbilder. Urbane Szenen und Situationen aus ungewöhnlichen und überraschenden Perspektiven sind meist menschenleer. Wie Darsteller tauchen in den Bildern Objets Trouvés auf. Diese in den Straßen und auf den Plätzen Roms gefundenen Dinge stehen, liegen, fallen in den Gemälden wie Fremdkörper

Aus dem Zusammenspiel von Malerei und Objekten entsteht ein vielschichtiges Ineinandergreifen von verschiedenen Realitäten zwischen Schein und Sein: Objekt und Abbild, Raum und Bildraum. Die verwirrende Interaktion zwischen Bild und Objekt erinnert an die magischen Effekte in einem Spiegelkabinett: Visuelle Dopplungen und Rückkopplungen.

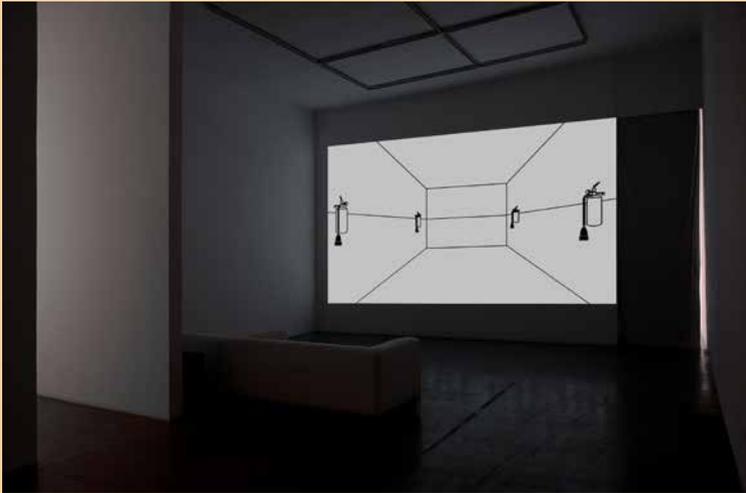


The lost paradise, 2021
Oil on canvas, 100×150 cm
Courtesy of artist

Un trofeo con l'odissea di omero, 2021
trophy object, 50×20×20 cm
Courtesy of artist



Marina Paris



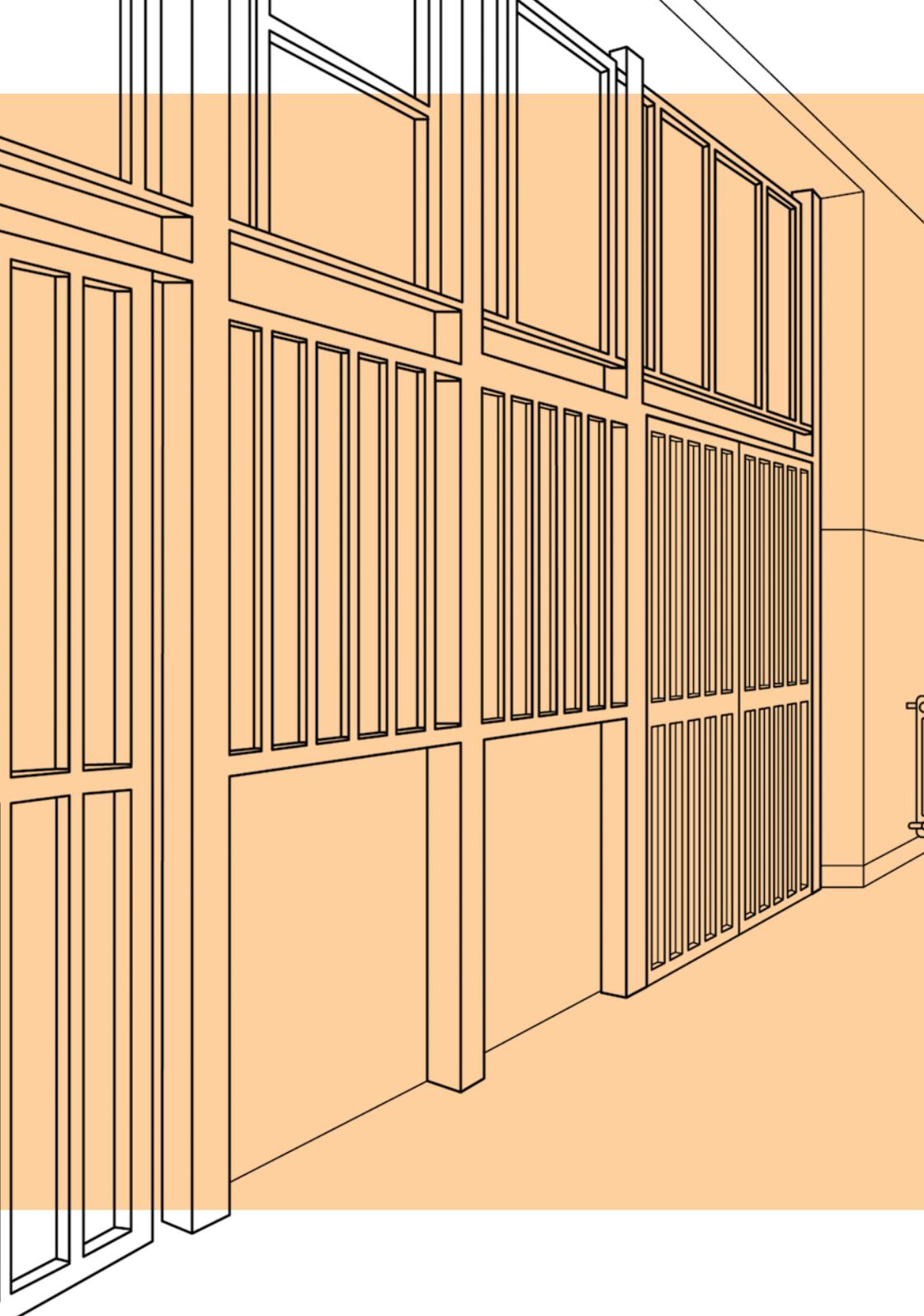
less than five minutes, 2009
Videoinstallation with Alberto D'Amico, 4.44"
Courtesy of artist

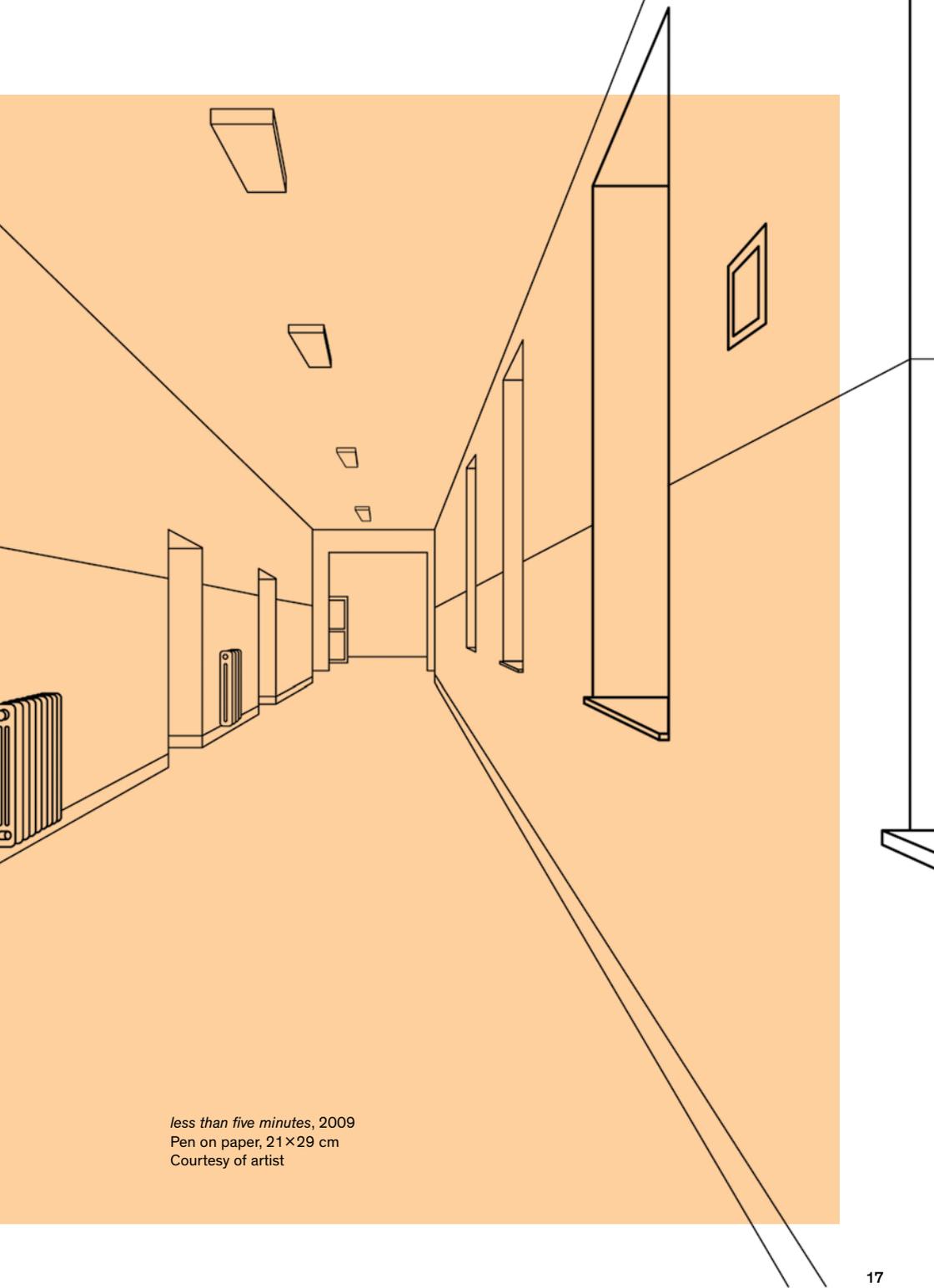
IT / Nell'animazione video, Marina Paris esamina il sistema di relazioni tra l'uomo e l'ambiente. Esprime la sua ricerca artistica attraverso diverse forme di rappresentazione e diversi media: dalla video-animazione al disegno, dalla fotografia alle installazioni in luoghi specifici. L'interesse per l'architettura, intesa come filtro per la percezione dello spazio circostante e sistema di relazione tra uomo e ambiente, invade quasi la totalità dei suoi lavori.

DE / Marina Paris untersucht in der Video-Animation das Beziehungssystem zwischen Mensch und Umwelt. Sie drückt ihre künstlerische Forschung durch verschiedene Darstellungsformen und verschiedene Medien aus: von der Video-animati-on bis zur Zeichnung, von der Fotografie bis zu ortsspezifischen Installationen. Das Interesse an Architektur, verstanden als Filter für die Wahrnehmung des umgebenden Raums und Beziehungssystem zwischen Mensch und Umwelt, durchdringt fast alle ihre Arbeiten.

Gli scenari urbani e domestici, spesso ritratti nelle fotografie o punto di partenza per gli interventi installativi, diventano il codice linguistico con cui l'artista parla all'umanità, senza mai palesarne la presenza. In qualità di riferimenti collettivi, le componenti architettoniche diventano per lei strumenti antropologici per indagare l'identità dell'uomo contemporaneo.

Städtische und häusliche Szenarien, oft in Fotografien dargestellt oder Ausgangspunkt installativer Interventionen, werden zum sprachlichen Code, mit dem die Künstlerin die Menschheit anspricht, ohne jemals ihre Präsenz preiszugeben. Als kollektive Referenzen werden die architektonischen Komponenten für sie zu anthropologischen Werkzeugen, um die Identität des zeitgenössischen Menschen zu untersuchen.





less than five minutes, 2009
Pen on paper, 21 × 29 cm
Courtesy of artist

Maribel Poppe



From the series,
Meine Organoide und ich (denken, handeln, leiden), 2022
C-Prints, 30×20 cm
Photo: Maribel Poppe, Dirk G. Winkler
Courtesy of artist

DE / Mariel Poppe setzt sich mit räumlichen Strukturen und körperlichen Grenzen auseinander und nutzt dafür u.a. so gegensätzliche Materialien wie Latex und Ziegelsteine. Seit 2019 entstehen Objekte aus Latex, die sie als Organoide bezeichnen. Das Besondere an diesen Objekten ist, dass sie aufblasbar sind. Erst mit Luft gefüllt, entfaltet sich die Form in ihrer räumlichen Ausdehnung. In der Interaktion mit der Umgebung oder den Menschen verändert und vollendet sich ihre Wirkung und Aussage. Aus gebrauchten Ziegeln und Modell-Ziegeln im Maßstab 1:10 entstehen in Anspielung auf archäologische Fundstücke und zivilisatorische Ruinen mögliche und unmögliche Turmbauten, denen die Macht der Monumente entzogen ist. Türme, die krumm und schief, perfekt und unperfekt, manieristisch verspielt und bizarr surreal sind.

IT / Mariel Poppe esplora le strutture spaziali e i confini fisici utilizzando materiali contrastanti come il lattice e i mattoni. Dal 2019 crea oggetti in lattice, da lei definiti „organoidi“. La particolarità di questi oggetti è che sono gonfiabili. Solo quando è riempita d'aria la forma si dispiega nella sua espansione spaziale. Nell'interazione con l'ambiente e le persone, il loro effetto e la loro espressività mutano e si completano a vicenda. A partire da mattoni usati e modellini in scala 1:10, si creano edifici a torre possibili e impossibili, che alludono a reperti archeologici e rovine di civiltà, privati del potere dei monumenti. Torri storte e sbilenche, perfette e imperfette, manieristicamente giocose e bizzarramente surreali.





From the series
Fake Towers (Nr 45, 46, 47), 2020
assemblages, 42×18×10 cm, 27×12,5×7 cm, 43×12,5×6,5 cm
Courtesy of artist

From the series
meine Organoide (Ich und mein Bettgenosse), 2021/22
30×20 cm
Photo: Mariel Poppe, Dirk G. Winkler
Courtesy of artist

Biografien

Alessia Armeni

* 1975, lives and works in Rome, IT

Lebt und arbeitet in Rom, IT

www.alessiaarmeni.com

www.instagram.com/alessiarmeni

Andrea Freiberg

*1965, lives and works in Berlin and Siegen, GER

Lebt und arbeitet in Berlin und Siegen, DE

www.andrea-freiberg.com

www.instagram.com/freiberg_andrea

Marina Paris

*1965, lives and works in Rome, IT

Lebt und arbeitet in Rom, IT

www.spazionuovo.it

www.galleriaverrengia.it

www.instagram.com/marina.l.paris

Mariel Poppe

*1968, lives and works in Berlin, GER

Lebt und arbeitet in Berlin, DE

www.marielpoppe.de

Adriano Napoleoni

*1992, ist in Rom geboren und aufgewachsen.

Er studierte Philosophie an der Universität La Sapienza in Rom und an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena. Seit 2021 Zusammenarbeit mit Andrea Freiberg.

Born and raised in Rome. He studied philosophy at university La Sapienza in Rome and at Friedrich-Schiller-Universität in Jena. Collaborates with Andrea Freiberg since 2021.

Joseph Imorde

*1963, ist Professor für Kunstgeschichte an der

WeissenseeKunsthochschule Berlin

teaches arthistory at WeissenseeKunsthochschule

Berlin, DE

Impressum

Herausgegeben vom
Kunstverein Kärnten
Goethepark 1
9020 Klagenfurt
www.kunstvereinkarnten.at

Cover Andrea Freiberg, *il griglio
è anche un colore*, 2021
Oil on canvas, 100×150 cm
Courtesy of artist

© Texte und Fotos wenn nicht
anders angegeben, bei der*
m Kurator*in mit Genehmigung
der Künstler*innen

Grafische Konzeption und Gestaltung

Dorothea Brunialti
Leopold Šikoronja

Redaktion und Lektorat

Daniel Russegger
Denise Zaros

Alle Rechte vorbehalten.
Kein Teil dieses Druckwerkes
darf in irgendeiner Form
ohne schriftliche Genehmigung
des Herausgebers sowie der
Bild- und Text-Autorinnen und
Autoren verarbeitet, vervielfältigt
oder verbreitet werden.



Mit freundlicher Unterstützung

 Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport

LAND  KÄRNTEN  KLAGENFURT
AM WÖRTHERRSEE
Kultur

 DieKärntner
SPARKASSE 